

**Antje Stork, Sylwia
Adamczak-Krysztofowicz**

**Einführung von zukünftigen
Deutschlehrenden in die Gestaltung
von internationalen
Schülerbegegnungen**

Studia Germanica Gedanensia 29, 281-293

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Antje Stork / Sylwia Adamczak-Krysztofowicz
Universität Marburg / Universität Poznań

Einführung von zukünftigen Deutschlehrenden in die Gestaltung von internationalen Schülerbegegnungen

Introducing future German language teachers to organizing international school exchanges. – This article discusses the concept of international cooperative seminars and their key role in preparing future foreign language teachers for organizing intercultural school exchanges. The authors thoroughly explain the main aims and rules which should govern the organization and implementation of intercultural school exchanges. The discussion is illustrated with the results of the Polish-German project on student cooperation conducted by the Institute of Applied Linguistics at Adam Mickiewicz University in Poznań (Poland) and the Institute of School Pedagogy at the Philipps University of Marburg (Germany).

Key words: intercultural competence, international school exchanges, international university cooperative seminars, project-based work, foreign language teacher education.

Wprowadzenie przyszłych nauczycieli i nauczycieli języka niemieckiego do organizacji międzynarodowej wymiany szkolnej. – W artykule poruszane są zagadnienia związane z koncepcją międzynarodowych seminariów studenckich oraz ich kluczową rolę w przygotowaniu przyszłych nauczycieli języków obcych do organizacji międzynarodowych wymian szkolnych. Przedmiotem dokładnych rozważań są w związku z tym cele, przebieg i wyniki modelowego niemiecko-polskiego seminarium projektowego, które zostało poświęcone organizacji międzynarodowych wizyt uczniowskich i przeprowadzone w Instytucie Lingwistyki Stosowanej w Poznaniu (Polska) i w Instytucie Pedagogiki Szkolnej w Marburgu (Niemcy).

Słowa kluczowe: kompetencja interkulturowa, międzynarodowe wymiany szkolne, międzynarodowe seminaria studenckie o charakterze kooperatywnym, praca projektowa, kształcenie nauczycieli języków obcych.

1. Einleitung

Bei internationalen Schülerbegegnungen stehen im Gegensatz zu traditionellen Klassenfahrten oder Austauschfahrten eine projektorientierte Zusammenarbeit und somit „sachlich-inhaltliche Aspekte“ (DOERFEL 2003: 31) im Vordergrund. Mit MEHLHORN (2010: 13) gehen wir von folgenden Charakteristika von internationalen Begegnungen aus: „Überschreiten von Kultur- und Landesgrenzen, die Gegenseitigkeit und ein erfahrungsorientiertes, entdeckendes, kontrastives Lernen, das den Blick auf die eigene Kultur mit einbezieht und auf Kommunikation ausgerichtet ist“. Zugleich verstehen wir ‘international’

nicht nur als grenzüberschreitend, sondern beziehen auch „innerstaatliche sprachlich-kulturelle, ethnische und nationale Heterogenität als ein Moment von Internationalisierung“ (GOGOLIN / KRÜGER-POTRATZ 2010: 74) ein, wie sie beispielsweise in Deutschland durch Migrationsprozesse der Normalfall ist. Schülerbegegnungen können sowohl direkte Begegnungen („face-to-face“) als auch medial vermittelte Begegnungen (über Briefe, E-Mail, Internettelefonie etc.) sein (vgl. z.B. GRAU / BIECHELE / MÜLLER-HARTMANN 2003: 6–7; GRAU 2010: 313). Von solchen Schülerbegegnungen verspricht man sich eine Reihe positiver Effekte, z.B. verstärkte Motivation zum Fremdsprachenlernen, gegenseitiges Verständnis, Abbau von Ängsten und Vorurteilen (vgl. MEHLHORN 2010:13).

An den polnischen Schulen ist es zumeist dem persönlichen Engagement und dem persönlichen Interesse der jeweiligen Deutschlehrerin bzw. des jeweiligen Deutschlehrers überlassen, Begegnungen mit deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Die dafür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten werden eigenständig durch sogenanntes „Learning by doing“ angeeignet oder in der Praxis von Kolleginnen und Kollegen abgeschaut. Dadurch ist dieser Bereich des Deutschunterrichts von Zufälligkeiten und Unkenntnis geprägt. Wir plädieren an dieser Stelle für eine Professionalisierung, indem künftige Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer bereits während ihres Deutschstudiums einerseits eigene praktische Erfahrungen mit internationalen Begegnungen machen, so dass verstärkt Interesse dafür geweckt wird, und andererseits auf ihre Durchführung vorbereitet werden. Anhand eines von uns mehrfach durchgeführten Seminars in Poznań und Marburg (Deutschland) möchten wir in diesem Beitrag zeigen, wie ein solches Seminar zur Begegnungsdidaktik in die polnische Deutschlehrerausbildung integriert werden kann. An dieser Stelle bedanken wir uns bei unserer Marburger Kollegin Victoria Storozenko, die das Seminar mit uns konzipiert und durchgeführt hat. In diesem Seminar haben die Studierenden die Möglichkeit, zum einen mit Kenntnissen und Fertigkeiten zur Durchführung von internationalen Schülerbegegnungen vertraut gemacht zu werden und zum anderen erhalten sie die Gelegenheit, mit Studierenden in Deutschland zusammenzuarbeiten und somit eine medial vermittelte Begegnung selbst zu erfahren.

Im Folgenden werden wir zunächst die Konzeption des Kooperationsseminars beschreiben (Abschnitt 2). Anschließend gehen wir auf die Kooperation mit der deutschen Hochschule ein, und zwar auf organisatorische Herausforderungen wie unterschiedliche Semesterzeiten und Leistungsnachweise, Erwartungen der Poznaner Studierenden an das Seminar, den Ablauf der Kooperation und die Kommunikationsmedien (Abschnitt 3). In Abschnitt 4 stellen wir beispielhaft ausgewählte Ergebnisse der Projektaufgabe vor, die darin bestand, in gemischten Kleingruppen ein gemeinsames Programm für eine Schülerbegegnung zu erstellen. In Abschnitt 5 formulieren wir Forschungsdesiderate in Bezug auf die Gestaltung von internationalen Kooperationsseminaren in der Fremdsprachenlehrerausbildung.

2. Seminarkonzeption

Am Institut für Angewandte Linguistik der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań und am Institut für Schulpädagogik der Philipps-Universität Marburg wurde im Sommersemester 2011 und im Sommersemester 2012 jeweils ein Seminar angeboten, das unterschiedlich

benannt (Poznań: „Grundlagen der interkulturellen Fremdsprachenpädagogik: Interkulturelle Begegnungsdidaktik als Vorbereitung auf interkulturelle Kommunikation“, Marburg: „Theorie und Praxis einer interkulturellen Begegnungsdidaktik für Fremdsprachenlehrer“) und in das jeweilige Curriculum eingebunden war, aber identische Ziele und einen analogen inhaltlichen Aufbau hatte. Das Seminar war somit als ein sog. internationales Kooperationsseminar konzipiert, in dem „Studierende von mindestens zwei Hochschulen in mindestens zwei Ländern mittels moderner Informations- und Kommunikationstechnologie gemeinsam arbeiten“ (STORK / ADAMCZAK-KRYSZTOFOWICZ 2012: 154). In Poznań handelte es sich bei den Seminarteilnehmern um Deutschstudierende im 2. bis 5. Studienjahr, in Marburg um Fremdsprachenstudierende im Studiengang Lehramt an Gymnasien sowie um Deutsch als Fremdsprachenstudierende.

In einem ersten theoretischen Teil wurden sowohl in Poznań als auch in Marburg zunächst folgende Inhalte behandelt (vgl. STORK / ADAMCZAK-KRYSZTOFOWICZ 2012: 155–156):

- zentrale Begriffe und Grundlagen zum interkulturellen Lernen und zur interkulturellen Begegnungsdidaktik (vgl. z.B. WINKELMANN 2006, BOLTEN 2007, REINDLMEIER 2009, AUERNHEIMER 2010, LÜSENBRINK 2012).
- Arten und Formen von Schülerbegegnungen (vgl. z.B. GRAU / BIECHELE / MÜLLER-HARTMANN 2003, MÜLLER-HARTMANN / GRAU 2004, KRAUS 2007).
- Projektmanagement bei der Organisation internationaler Schülerbegegnungen.
- Medien und Kommunikation bei der Organisation von internationalen Schülerbegegnungen.
- Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen bei interkulturellen Begegnungen (vgl. z.B. WINKELMANN 2006, ADAMCZAK-KRYSZTOFOWICZ 2007).
- Praxis von Schülerbegegnungen (rechtliche Grundlagen, Phasen von Begegnungsprojekten, vgl. hierzu z.B. LEIPRECHT/WINKELMANN 2003 und BÖINIG 2007).
- Auswertung bereits durchgeführter Beispielbegegnungen (vgl. z.B. SCHULZE 2010).
- Besprechung von Begegnungsstätten in Großpolen und in Hessen.
- Übersicht über nützliche Links, Bücher, Kontakte und Organisationen, die die Lehrenden bei der Organisation von internationalen Begegnungswochen unterstützen können.

Im zweiten projektorientierten Teil sollten die Deutschstudierenden aus Poznań gemeinsam mit den Studierenden aus Marburg in gemischten Kleingruppen jeweils ein Programm für eine interkulturelle Begegnung zwischen Schülerinnen und Schülern einer polnischen und einer deutschen Schule erstellen. Das heißt, sie sollten in Kleingruppen mittels elektronischer Medien wie E-Mails, Skype, Facebook zusammenarbeiten und internationale Zusammenarbeit praktisch erproben. Ziel war die Erstellung eines ausführlichen Programms für eine 5- bis 7-tägige gemeinsame Begegnungswoche einer Schulklasse in Polen und einer Schulklasse in Deutschland. Dabei mussten alle Aktivitäten erläutert und begründet werden. Dies hatte zum einen zum Ziel, dass die Studierenden praxisorientiert die Planung einer internationalen Schülerbegegnung einüben, so dass sie auf die Planung solcher Begegnungen in ihrer späteren Unterrichtstätigkeit vorbereitet sind. Zum anderen sollten sie die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus einem anderen Land erproben, denn dies ist ein wichtiger und unerlässlicher Bestandteil der Organisation von internationalen Schülerbegegnungen, von deren Qualität nicht selten der Erfolg der gesamten Unternehmung abhängt.

3. Kooperation mit der deutschen Hochschule

Hinsichtlich der Organisation des Kooperationsseminars waren insbesondere zwei Aspekte zu berücksichtigen, und zwar die Semesterzeiten sowie die Leistungsnachweise. Im Wintersemester sind die Semesterzeiten in Poznań und in Marburg sehr ähnlich. In Poznań dauert das Wintersemester zumeist von Anfang Oktober bis Ende Januar, in Marburg von Mitte Oktober bis Mitte Februar. Beim Sommersemester sind die Semesterzeiten hingegen sehr unterschiedlich. Während das Sommersemester in Poznań von Anfang März bis Anfang Juni läuft, findet es in Marburg von Mitte April bis Mitte Juli statt. Dies bedeutet, dass für eine Zusammenarbeit der Studierenden in einem Sommersemester nur der Monat Mai zur Verfügung steht. Deshalb haben wir in einem Sommersemester die Seminare so konzipiert, dass in Poznań zunächst der theoretische Teil, dann der praktische Teil mit der Zusammenarbeit der Studierenden stattfand (vgl. Abb. 1), in Marburg jedoch nach einer kurzen Einführung zunächst der praktische Teil und erst im Anschluss der theoretische Teil angeboten wurde (vgl. Abb. 2).

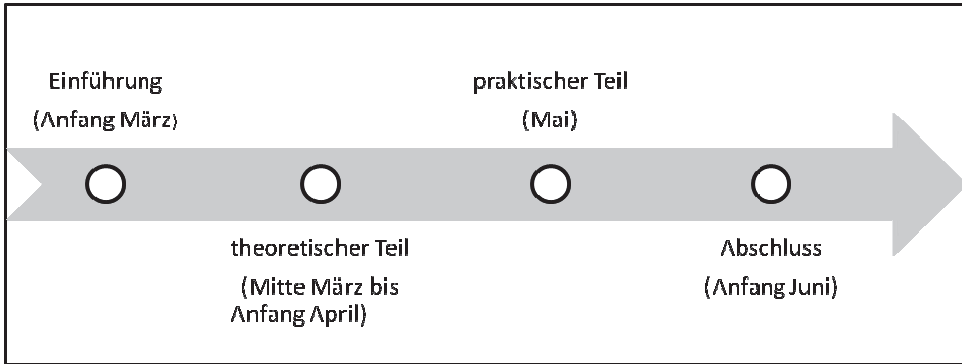


Abb. 1: Seminarablauf im Sommersemester an der Adam Mickiewicz-Universität Poznań

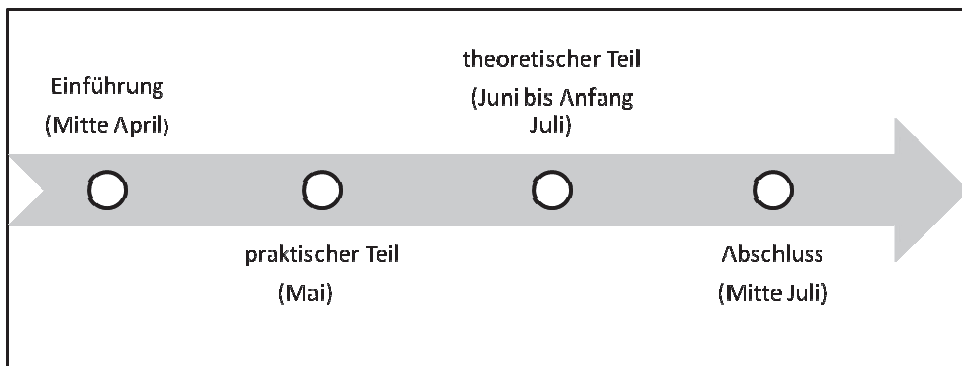


Abb. 2: Seminarablauf im Sommersemester an der Philipps-Universität Marburg

In Bezug auf die Leistungsnachweise ist zu beachten, dass es bei unterschiedlichen Anforderungen an die zu erbringende Leistung zu ungleicher Motiviertheit und somit auch zu ungleichem Engagement der Studierenden an beiden Standorten kommen kann. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn die eine Studierendengruppe eine benotete Leistung zu erbringen hat, die andere Studierendengruppe aber lediglich eine unbenotete Leistung. Hier ist zu überlegen, wie ähnliche Anforderungen für den Leistungsnachweis formuliert werden können oder wie auf andere Weise eine ähnliche Motiviertheit beider Studierendengruppen hergestellt werden kann.

Zu Beginn des Seminars wurden die Studierenden über Seminarziele, Seminarablauf und Anforderungen an den Leistungsnachweis informiert (vgl. Informationsblatt Poznań in Anhang 1). Außerdem wurden sie mittels einer Umfrage auf der Lernplattform „ILIAS“ über ihre Seminarerwartungen befragt. An dieser Stelle soll kurz auf die Erwartungen der Poznaner Studierenden eingegangen werden, wobei es nicht um eine vollständige Auswertung geht, sondern um die Wiedergabe einiger punktueller Eindrücke. Eine Hauptmotivation für die Wahl des Seminars war der Wunsch, mit Studierenden einer ausländischen Hochschule zu kooperieren. Dieses Motiv wurde von fast allen Poznaner Studierenden genannt. Dahingegen gaben nur wenige Studierende als Grund für den Besuch des Seminars an, dass sie sich für interkulturelle Begegnungen in der Schule interessieren. Trotzdem bejahten alle Poznaner Studierenden die Frage, ob sie in ihrer späteren Lehrertätigkeit selbst interkulturelle Schülerbegegnungen durchführen möchten und begründeten dies beispielsweise folgendermaßen:

„Ja, ich glaube, dass Schülerbegegnungen unsere Sprachkenntnisse verbessern. Man kann auf jeden Fall auf diese Art und Weise andere Kulturen besser kennen lernen und besser verstehen. Wir können auch schöne und langfristige Bekanntschaften schließen.“

„Ja. Ich finde diese Form der Begegnung sehr interessant sowohl für die Schüler als auch für die Lehrer. Die Schüler haben die Möglichkeit, sich mit einer lebenden Sprache zu treffen und neue Freundschaften zu schließen.“

„Ja, das ist immer eine tolle Erfahrung für die Schüler, eine fremde Kultur kennenzulernen.“

„Ja, bestimmt. Das ist manchmal eine einzige Gelegenheit, mit der lebendigen Sprache zu sprechen, die Ausländer zu treffen, die Schüler zum Deutschlernen zu ermutigen.“

„Ja. Solche Möglichkeiten lernen uns viel und dienen der Verbesserung der Weltwahrnehmung allgemein. Jede Gelegenheit und Erfahrung soll man also ausnutzen, um andere Menschen, aber vor allem auch sich selbst einfach besser zu verstehen.“

Auf die Frage, was sie in diesem Seminar lernen wollen, antworteten die Poznaner Studierenden beispielsweise:

„Ich möchte durch die Teilnahme an diesem Seminar erfahren, wie ich mich als Lehrer auf ein solches interkulturelles Treffen vorbereiten soll.“

„Für mich ist die Teilnahme am Seminar eine gute Chance, zum Thema: die Möglichkeiten der Kooperation mit den Deutschen mehr zu erfahren. Das wird mir sehr, sehr behilflich sein in der künftigen Arbeit als Lehrerin. Dann verfüge ich von Beginn an über Wissen, das ich nutzen kann, um solch ein Treffen zu organisieren.“

„Ich will konkrete Beispiele von Programmen kennenlernen, die die Möglichkeit der Kooperation zwischen den Schülern aus verschiedenen Ländern ermöglichen.“

„Einfach Spaß dabei haben.“

Für die gemeinsame Arbeit im praktischen Teil wurden gemischte Kleingruppen gebildet, die aus drei bis vier Marburger Studierenden und zwei Poznaner Studierenden bestanden. Das zahlenmäßige Ungleichgewicht kam dadurch zustande, dass die Seminare in Marburg stets zahlenmäßig größer sind als die in Poznań. Die Zusammenarbeit erfolgte nach Wahl der Studierenden via synchrone und asynchrone elektronische Medien (E-Mail, Skype, Facebook etc.). Des Weiteren stand die Lernplattform „ILIAS“ der Philipps-Universität Marburg zur Verfügung, zu der alle beteiligten Studierenden beider Universitäten Zugang erhielten. Dort konnten nicht nur die Seminarunterlagen wie bspw. Powerpoint-Präsentationen, ausgewählte Literatur sowie Informationsblätter heruntergeladen werden, sondern die Seminarleiterinnen hatten dort für jede Kleingruppe einen eigenen Gruppenordner eingerichtet. Er konnte nur von den jeweiligen Mitgliedern und der Seminarleitung eingesehen werden. Den Gruppenmitgliedern war es möglich, dort Dateien einzustellen oder ein Gruppenforum einzurichten, in dem sie sich schriftlich zu selbst gewählten Themen austauschen konnten. Den Gruppen wurde die Entscheidung überlassen, ob sie diesen Gruppenordner nutzen wollten oder die Kommunikation über andere elektronische Medien bevorzugten.

In polnisch-deutschen Kleingruppen erstellten die Studierenden ein Programm zu einer (fiktiven) interkulturellen Begegnung zwischen Schülerinnen und Schülern einer polnischen und deutschen Schule. Die Studierenden beider Seminargruppen erhielten von der Seminarleitung ein Hinweisblatt mit Leitfragen zu den Bereichen allgemeine Konzeption, Finanzierung, detaillierte Planung und Begründung, die bei der Konzeption des Programms der Schülerbegegnung berücksichtigt werden sollten (vgl. Anhang 2). Die Programme wurden auf der Lernplattform ILIAS hochgeladen und jeweils an den beiden Seminarstandorten präsentiert und besprochen.

4. Beispiele für erarbeitetes Begegnungsprogramm

In den folgenden Ausführungen sollen die wichtigsten Bestandteile der gemeinsam erarbeiteten Begegnungsprogramme an zwei konkreten Projektbeispielen demonstriert werden. Der Entstehungsprozess der Projektarbeit verlief in vier Schritten und richtete sich nach den von der Seminarleitung genannten Hinweisen zur Erstellung von gemeinsamen Begegnungswochen (vgl. Anhang 2, erarbeitet von Victoria Storozenko und Antje Stork). Zunächst arbeiteten die deutsch-polnischen Kleingruppen an einer allgemeinen Konzeption, in der sie die Zielgruppe, den Termin und Ort sowie das übergreifende Vorhaben mit seinem Endprodukt ihrer Studienreise vorbereiteten.

So hatte eine der konzipierten Begegnungswochen den fachspezifischen Schwerpunkt „Kochfreizeit“ und war vom 11. bis zum 17. September 2011 auf dem Gut Kragenhof in Kassel-Staufenberg geplant. Die Hauptzielsetzung der Begegnung war das Erstellen eines eigenen Kochblogs, der mit erprobten Koch- und Backrezepten gefüllt werden sollte. Eine

andere interkulturell orientierte Klassenfahrt hatte dagegen einen Austausch zwischen einer polnischen und deutschen Schüler-Big Band zum Inhalt, die gemeinsam ein Konzert aus dem Bereich des internationalen Jazz ausarbeiten und schließlich vorstellen sollten. Es handelte sich hierbei auch um ein siebentägiges Konzept, das fünf Tage in Marburg und ein abschließendes Wochenende in Berlin umfasste.



Abb. 3: Jazzkonzert als Endprodukt der Projektwoche „BigBand-Austausch zwischen polnischen und deutschen Schülerinnen und Schülern“ (erarbeitet von Dorothe Ebrecht, Alina Lesińska, Daniel Mörchen, Theresa Otto und Marion Schaub)

In einem zweiten Schritt sollten die Seminarteilnehmenden die Begegnungswoche authentisch planen, d.h. authentische Auskünfte über die Kosten für die Fahrt, Unterkunft und weitere Programmpunkte (z.B. Essen, Materialien, Transport vor Ort oder Besichtigung) sowie mögliche Zuschüsse einholen. Der Teil „Finanzierung“ sah beispielsweise im Projekt „Kochfreizeit: Kochblog“ und im Projekt „Big Band-Austausch“ folgendermaßen aus:

Was?	Wie teuer?
Fahrtkosten	1.751,78 €
Verpflegungskosten	
Grillen	100 €
Frühstück x 6	55 € x 6 = 330 €
Zutaten für Mittagessen/Abendessen/Kuchen x 9	100 x 9 = 900 €
Unterkunft	
16 € pro Person/ Nacht ein Betreuer = kostenlos	21 x 16 € = 336 € x 6 Nächte = 2.016 €
2 € Endreinigung pro Person	21 x 2 € = 42 €
Pralinenwerkstatt 20 € pro Person	20 € x 22 Personen = 440 €
Kochabend (je nach Koch und Fördermittel zwischen 2.000 € und 9.500 €)	2.000 – 9.500 €
Ohne Kochabend	5.579,78 €
Mit Mario Kotaska	15.079,78 €
Kosten pro Person ohne Kochabend	5.579,78 € / 22 Personen = 253,62 €

Fördermittel beantragen für **Kochabend** und **79,64 €** (3,62 € pro Person)

Abb. 4: Kostenvoranschlag der Begegnungswoche „Kochfreizeit Projekt: Kochblog“ (erstellt von Jennifer Schrodt, Maciej Lorek und Clara Stieglitz)

Kosten Pro Person	Polnische Schüler	Deutsche Schüler
Aktivitäten	55,68 €	55,68 €
Fahrtkosten Bahn	29,00 €	58,00 €
Reisebus	79,25 €	
ÖPNV Berlin	6,09 €	6,09 €
Total	170,02 €	119,77 €
Gewinn Konzert	9,51 €	9,51 €
Zuschuss DPJW	84,00 €	
Endbetrag	76,51€ / 302,35zl	110,26 €

Abb. 5: Kostenvoranschlag der Begegnungswoche „BigBand-Austausch“ (erarbeitet von Dorothe Ebrecht, Alina Lesińska, Daniel Mörchen, Theresa Otto und Marion Schaub)

Auf die allgemeine Konzeption und den Kostenvoranschlag aufbauend sollten die deutsch-polnischen Kleingruppen in einem weiteren Schritt eine ausführliche und übersichtliche Planung in Tabellenform für jeden Tag der Begegnungswoche vorbereiten. So standen bspw. in der Gruppe „Kochfreizeit“ neben vielen Koch- und Backaktivitäten im nordhessischen Kassel auch Ausflüge in die Innenstadt, ein Besuch der gutseigenen Bäckerei und einer Pralinenwerkstatt sowie ein Abend mit einem Sternekoch auf dem Programm. In das detaillierte Programm der zweitgeteilten Begegnungswoche „Big Band-Austausch“ wurden dagegen folgende Aktivitäten einbezogen: Schulbesuch in Marburg, Proben zur Konzertvorbereitung, Stadtrallye, deutscher und polnischer Abend, Kletterwald und Bootstour in Marburg, Jazz-Konzert in Marburg, Stadtrundfahrt durch Berlin, Extratrip zum Stelenfeld sowie Besuch des Jazz-Clubs „A-Trane“ in Berlin-Charlottenburg.

Der detaillierten Wochenplanung schloss sich immer die didaktisch-methodische Begründung der tabellarisch aufgelisteten Aktivitäten für jeden Begegnungstag an.

5. Fazit

Die interkulturelle Handlungskompetenz ist für den zukünftigen Berufsalltag aller Fremdsprachenlehrenden unabdingbar. Von ihnen werden nicht nur kommunikativ-interkulturelle und didaktisch-methodische Kompetenzen bei der Vorbereitung und Durchführung traditionellen Sprachunterrichts, sondern auch multiple Fähigkeiten zur Gestaltung der internationalen Schülerarbeit erwartet. Die neuen Erkenntnisse, Forderungen und grundlagentheoretischen Überlegungen der Begegnungspädagogik in der Fremdsprachenlehrausbildung müssen daher im universitären Programm theoretisch verankert und zielstrebig in die Praxis transportiert werden, wie es in dem von uns vorgeschlagenen Modell von zeitlich parallelen Seminaren mit einem theoretischen und einem praktischen Teil geschieht. Ob sich unsere Konzeption mit ihren Rahmenbedingungen als Modell auf die Vorbereitung aller angehenden Fremdsprachenlehrenden für Schülerbegegnungen übertragen lässt, kann erst nach einer tieferen Auseinandersetzung mit neuen theoretischen Denkanregungen der Inter- und Transkulturalität bei direktem und medial vermitteltem Austausch sowie nach einer präzisen empirisch belegten Evaluation und Reflexion des Kooperationsverlaufs beantwortet werden.

Bibliographie

- ADAMCZAK-KRYSZTOFOWICZ, Sylwia (2007): Grundprinzipien für den Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht mit Fortgeschrittenen. In: *Kwartalnik Neofilologiczny* LIV 3/2007, 48–57.
- AUERNHEIMER, Georg (2010): Interkulturelle Kommunikation, mehrdimensional betrachtet, mit Konsequenzen für das Verständnis von interkultureller Kompetenz. In: AUERNHEIMER, Georg (Hg.): *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität*. 3. Auflage Wiesbaden, 35–65.
- BOLTEN, Jürgen (2007): *Interkulturelle Kompetenz*. Thüringen.
- BÖING, Maik (2007): Sprachdynamik garantiert! Erlebnisorientierte Tandemaktivitäten für den Schüleraustausch. In: *Der fremdsprachliche Unterricht. Französisch* 87, 10–19.
- DOERFEL, Imke (2003): „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Grenzüberschreitende Projekte der Heinrich-Heine-Schule (Dreieich). In: *Fremdsprache Deutsch* 28, 30–35.
- GOGOLIN, Ingrid / KRÜGER-POTRATZ, Marianne (2010): *Einführung in die Interkulturelle Pädagogik*. 2., durchgesehene Auflage Opladen & Farmington Hills.
- GRAU, Maike (2010): Austausch- und Begegnungsdidaktik. In: HALLET, Wolfgang/KÖNIGS, Frank G. (Hg.): *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze-Velber, 312–316.
- GRAU, Maike / BIECHELE, Markus / MÜLLER-HARTMANN, Andreas (2003): Alte und neue Herausforderung: Schülerbegegnung über Grenzen. Ein Plädoyer für den institutionalisierten Schüleraustausch. In: *Fremdsprache Deutsch* 29, 5–12.

- KRAUS, Alexander (2007): Austausch: reell – virtuell – interkulturell. In: *Der fremdsprachliche Unterricht. Französisch* 87, 2–8.
- LEIPRECHT, Rudolf/WINKELMANN, Anne (2003): Begegnung am „Dritten Ort“. Neues und Altes in der Praxis von Schülerbegegnungen. In: *Fremdsprache Deutsch* 29, 13–20.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen (2012): *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer*. 3. Auflage. Stuttgart, Weimar.
- MEHLHORN, Grit (2010): Begegnung und Begegnungssituationen. In: SURKAMP, Carola (Hg.): *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Ansätze – Methoden – Grundbegriffe*. Stuttgart / Weimar, 12–15.
- MÜLLER-HARTMANN, Andreas / GRAU, Maike (2004): Nur Tourist sein oder den Dialog wagen? Interkulturelles Lernen in der Begegnung. In: *Der fremdsprachliche Unterricht. Englisch* 70, 2–9.
- REINDLMEIER, Karin (2009): Alles Kultur? – Der „kulturelle Blick“ in der internationalen Jugendarbeit. In: ELVERICH, Gabi / KALPAKA, Annita / REINDLMEIER, Karin (Hg.): *Spurensicherung. Reflexion von Bildungsarbeit in der Einwanderungsgesellschaft*. Münster, 235–261.
- SCHULZE, Sylwia (2010): Zwischen Spaßreise und interkultureller Begegnung: Der Einfluss eines schulischen Aufenthaltes in Großbritannien auf das Landesbild der Teilnehmer. In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 15 (1), 98–115.
- STORK, Antje / ADAMCZAK-KRYSZTOFOWICZ, Sylwia (2012): Internationale Kooperationsseminare – ein Plädoyer. In: *Das Hochschulwesen* 6, 154–158.
- WINKELMANN, Anne (2006): *Internationale Jugendarbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Auf dem Weg zu einer theoretischen Fundierung*. Schwalbach/Ts.

Anhang 1

Grundlagen der interkulturellen Fremdsprachenpädagogik: Interkulturelle Begegnungsdidaktik als Vorbereitung auf interkulturelle Kommunikation

Informationen zum Seminar

Seminarziele:

- mit zentralen Begriffen und Grundlagen zum interkulturellen Lernen vertraut sein
- Arten und Formen interkultureller Begegnungen kennen
- über Kontaktmöglichkeiten und Programme für Schulen informiert sein
- ausgewählte Begegnungs- und Tagungsstätten für interkulturelle Begegnungen kennen
- interkulturelle Begegnungen von Schülerinnen und Schülern vorbereiten, durchführen und nachbereiten können
- Programm zu einer (fiktiven) interkulturellen Begegnung zwischen Schülerinnen und Schülern einer polnischen und einer deutschen Schule erstellen
- interkulturelle Zusammenarbeit (medial vermittelt) praktisch erproben

Seminarablauf:

- Wir werden gemeinsam mit Studierenden der Philipps-Universität Marburg Programme für interkulturelle Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern einer polnischen und einer deutschen Schule erstellen.
- Das heißt, Sie sollen in Vierergruppen (zwei Marburger Studierende und zwei Poznaner Studierende) via elektronischer Medien zusammenarbeiten und interkulturelle Zusammenarbeit praktisch erproben.
- In Marburg findet gleichzeitig ein parallel angelegtes Seminar unter der Leitung von Frau Victoria Storozenko statt. Sie arbeiten mit Studierenden dieses Seminars zusammen. Wegen der unterschiedlichen Semesterzeiten (in Marburg: 11.04.2011 bis 15.07.2011) in Poznań zuerst Theorie, dann Praxis; in Marburg zuerst Praxis, dann Theorie.
- Sie können sich jederzeit bei Fragen/Problemen an die Seminarleitung wenden.

Leistungsnachweis:

- Regelmäßige Teilnahme
- Erstellung eines ausführlichen Programms für eine 5- bis 7-tägige Begegnungswoche (Klassenfahrt) einer Schulklasse in Deutschland und einer Schulklasse in Polen
- Erläuterungen und Begründungen für alle Aktivitäten
- Reflexion der Zusammenarbeit in der Marburg / Poznań-Gruppe und Ausfüllen eines Fragebogens am Ende des Seminars

Anhang 2

So erstellen Sie Ihr gemeinsames Programm

1. Allgemeine Konzeption

- Für welches Schuljahr und für wie viele Schüler und Betreuer soll die Begegnungswoche konzipiert werden?
- Wie viele Tage soll die Klassenfahrt dauern?
- Soll sie in Deutschland, in Polen oder in einem Drittland stattfinden? In welcher Stadt?
- Mit welchem Verkehrsmittel reisen Sie an?
- Welches übergreifende Vorhaben steht im Mittelpunkt Ihrer Begegnungswoche? Welches Produkt erwarten Sie am Ende? (Beispiel: Es werden deutsche und polnische Rezepte gesammelt und am Ende ein Kochbuch erstellt.). Bitte begründen Sie!

2. Finanzierung

- Fahrt (An- und Abreise): Planen Sie die Anreise authentisch, d.h. drucken Sie die Zugverbindungen (oder Flugverbindungen) aus (incl. Kostenangabe) oder holen Sie ein Angebot eines Reisebusunternehmens ein (Kostenvoranschlag). Wie teuer wird die Fahrt pro Person?
- Unterkunft: Wo werden die Gruppen untergebracht und was kostet das? Wenn möglich holen Sie auch hier authentische Auskünfte ein.
- Weitere Kosten: Welche weiteren Kosten fallen an (z.B. Essen, Materialien, Transport vor Ort, Ausflüge)?
- Wie hoch sind die Kosten insgesamt (Fahrt, Unterkunft, weitere Kosten)? Wie teuer wird die Reise pro Schüler/pro Betreuer?
- Wer trägt die Kosten? Bekommen Sie Zuschüsse und wenn ja, von wem? Was machen Sie mit Kindern, deren Familien die Klassenfahrt nicht finanzieren können?

3. Detaillierte Planung

- Bereiten Sie eine ausführliche und übersichtliche Planung in Tabellenform für jeden Tag der Begegnungswoche vor. Dies kann bspw. folgendermaßen aussehen:

Tag	Uhrzeit	Aktivität	Anmerkung
1	16	Ankunft am Hauptbahnhof	Die Poznaner Gruppe kommt 30 Minuten nach der Marburger Gruppe an. Die Marburger Gruppe wartet. Reisebusunternehmen informieren, falls Züge Verspätung haben.
	16.30	Abfahrt des Reisebusses zur Jugendherberge	Bei Verspätung bei der Jugendherberge melden.
	17.00	Ankunft und Zimmerverteilung	Gemischte Zimmerverteilung wurde von den Jugendlichen im Voraus vorgenommen.
	18.00	Abendessen	Begrüßung und kurzer Überblick über die kommende Woche
	...		
2	...		

4. Begründung

Bitte begründen Sie, warum Sie sich für welche Aktivitäten zu welcher Uhrzeit entscheiden haben.